



schweizerische arbeitsgruppe gentechnologie
postfach 1168 8032 zürich t 044 262 25 63 f 044 262 25 70
info@gentechnologie.ch www.gentechnologie.ch

Jahresbericht Juni 2005 bis Mai 2006

1. Einleitung	2
2. Gentechfrei-Initiative	2
2.1 Kampagnenstart und Deutsche Schweiz	2
2.2 Kampagne Romandie	3
2.3 Abstimmung und Fazit	3
3. Moratoriumsprojekte	4
3.1 Forschung	4
3.2 Koexistenz	5
3.3 Schutzzonen für Biosaatgutproduktion	6
3.4 Importe	6
3.5 Lebensmitteldeklaration	7
3.6 Umsetzung Gentechnikgesetz	7
4. Keine Patente auf Leben	7
5. Gentechnologie im Humanbereich	8
6. Kommunikation	9
6.1 genschutzzeitung	9
6.2 Gentech-news	9
6.3 Internet	9
6.4 Anlässe, öffentliche Auftritte und Artikel	10
7. Vernetzung	11
7.1 Romandie: STOPOGM	11
7.2 International	11
8. Dienstleistungen	12
8.1 SAG Monitor Agrogentechnik	12
8.2 Koordinationsaufgaben für angeschlossene Verbände	12
8.3 Mitgliederanlässe und Mitgliederbetreuung	13
8.4 Beratung und Dokumentation	13

1. Einleitung

Der Jahresbericht umfasst die Aktivitäten der SAG zwischen Juni 2005 und Mai 2006. Mit der Annahme der Gentechfrei-Initiative an der Urne ist unser Hauptprojekt der vergangenen Jahre mit grossartigem Erfolg zu Ende gegangen. Wir schauen zurück auf die intensive Abstimmungskampagne (Kapitel 2) und nach vorn in die nächsten fünf Jahre: Die Umsetzung des Moratoriums hat begonnen, zahlreiche Aktivitäten sind bereits angelaufen (Kapitel 3). Die weiteren Tätigkeiten sind unter den Punkten 4 bis 8 zusammengefasst.

2. Gentechfrei-Initiative

Die Gentechfrei-Initiative hat die Tätigkeit der SAG in den vergangenen Jahren stark dominiert. In der Zeit der Abstimmungskampagne wirkt die SAG als organisatorische Plattform der Initiative. Zur Bewältigung der Abstimmungskampagne wird ein unabhängiger Kampagnen-Verein gebildet. Einzelne Dienstleistungen in dieser Kampagnenstruktur sind bei der SAG-Geschäftsstelle angesiedelt, zum Beispiel die Buchführung und Finanzverwaltung oder die Medienstelle und die Internetbetreuung. Ausserdem ist die Geschäftsstelle im Kampagnen-Verein und dem Kampagnenteam (operatives Gremium der Kampagne) vertreten.

2.1 Kampagnenstart und Kampagne Deutsche Schweiz

Ende Juni 2005 gibt der Bundesrat den Abstimmungstermin für die Gentechfrei-Initiative bekannt. Von diesem Tag an wird die Kampagnenplanung auf den 27. November fokussiert. Übergangslos wird von der Vorkampagne zur Hauptkampagne aufgeschaltet:

- Die Kampagnenstruktur ist mit dem Kampagnenteam aufgebaut und bereits an der Arbeit. Besonders wichtig für den funktionierenden Informationsfluss innerhalb der Kampagne ist die Kommunikation über Internet und Email.
- Die Trägerschaft kann sukzessive auf über dreissig Organisationen ausgebaut werden. Verschiedene Organisationen engagieren sich besonders für die Mobilisation ihrer Sektionen auf regionaler Stufe.
- Das Parlamentarische Unterstützungskomitee auf Bundesebene erreicht schliesslich 99 eingeschriebene Mitglieder.
- In den meisten Kantonen sind Komitees gegründet oder im Aufbau. Insgesamt schliessen sich über 1200 kantonale ParlamentarierInnen aus allen Parteien an.
- Das Kampagnenbudget ist den Trägerorganisationen bereits seit längerer Zeit bekannt. Die definitiven Vereinbarungen über die finanzielle Unterstützung werden ausgehandelt.
- Zusammen mit den Geschäftspartnern (Konzepter, Grafik, Druck, Hersteller von Propagandamaterial, Verteiler usw.) werden die Instrumente für die Kampagne bereitgestellt.

Die Vorkampagne zur Gentechfrei-Initiative fällt in der öffentlichen Wahrnehmbarkeit nicht ganz befriedigend aus. Das ursprüngliche Ziel, bereits in der Vorkampagne die Hauptbotschaften <gentechfrei geniessen> und <gentechfrei produzieren> in Stadt und Land als Volksanliegen sichtbar zu machen, wird nicht erreicht. Die Mobilisierbarkeit im Vorfeld einer Abstimmung, noch bevor der Abstimmungstermin bekannt ist, zeigt sich als sehr schwierige Aufgabe. Die Informations- und die Materialverteilungskanäle – schon während der Vorkampagne aufgebaut – sind zu Beginn der Hauptkampagne aber bereits in Funktion. Dies erleichtert die Bewältigung der Anfragen, Koordinationsaufgaben, Materialbestellungen und weiterer Leistungen, die ab Ende der Sommerferien alle rapid anwachsen.

Die nationale Kampagne ist bis in die erste Phase der Hauptkampagne primär auf die Deutschschweiz konzentriert. Der Grund dafür liegt in den beschränkten Ressourcen, insbesondere was das Tessin anbetrifft, aber auch in der bewussten Autonomie der Kampagnenvorbereitungen in der Romandie. Die anfängliche Strategie möglichst einheitlicher Kampagnenbotschaften und Kampagnenmaterialien ist hier auf eine gewisse mentale Barriere gestossen.

2.2 Abstimmungskampagne Romandie

Die Kampagne in der Westschweiz beginnt schon im Frühjahr 2005 und wird mit grosser Begeisterung und viel Elan durchgeführt. Der Erfolg lässt denn auch nicht auf sich warten: Die Abstimmung wird gesamtschweizerisch mit 56,7 Prozent gewonnen. Mit Ausnahme des Wallis liegen alle Westschweizer Kantone über dem Schweizer Durchschnitt (drei Kantone zwischen 60 und 70 Prozent!) und tragen damit wesentlich zum Erfolg bei. Gesamtschweizerisches Glanzlicht ist der Kanton Jura mit 75,9 Prozent Ja-Anteil!

Als besondere Stärken des Wahlkampfes seien hervorgehoben:

- Forscher, die sich mit der Initiative solidarisieren
- Kampagne „gentechfreie Gemeinden“ mit grossem Presseecho
- massive Präsenz der AktivistInnen auf Ständen, bei Debatten etc.

In jedem welschen Kanton werden Abstimmungskomitees gebildet, die je nach den lokalen Umständen Bauerngenossenschaften, Umweltverbände, Konsumenten-Verbraucher-Verbände, Bauernverbände, Parteien etc. umfassen. Der unermüdliche Einsatz dieser Komitees vor Ort ist massgebend für den Abstimmungserfolg, da aus finanziellen Gründen nur wenige Plakate gehängt und Inserate geschaltet werden können. Die Koordinierung der kantonalen Komitees liegt in den Händen von Isabelle Chevalley und Sylvain Fattebert. Ihnen gelingt es, das Terrain bei den kantonalen ParlamentarierInnen vor der Gegenseite zu besetzen. Mit Ausnahme des Wallis „outen“ sich in allen welschen Kantonen mehr als die Hälfte der ParlamentarierInnen als BefürworterInnen der GTFI (und zwar von links bis rechts).

Die Teilnahme an zahlreichen lokalen Events (z.B. an Agrobiorama, Biomärkte, Referate, Podiumsdiskussionen, Pressekonferenzen) sorgt für eine gute Beachtung und Verankerung in den Regionen. Eine gut informierte Gruppe von AktivistInnen schreibt zahlreiche Artikel und LeserInnenbriefe für die Presse. Ein Dossier mit allen veröffentlichten Texten steht jetzt zur Verfügung.

Die in den Komitees tätigen AktivistInnen loben besonders die Schokoladentäfel, die Gentechfrei-Schürzen, die Apfelplakate, die Internetunterlagen und die gute Zusammenarbeit mit dem von Sylvain Fattebert und Isabelle Chevalley geführten Sekretariat. Kritisiert wird, dass die gentechfrei-Fahnen für die Abgabe an die Bauern nur in deutscher Sprache produziert werden oder dass das Material teilweise sehr spät verfügbar ist. Der Info-Flyer gefällt einerseits wegen seines hohen Informationsgehalt, andererseits wird er als zu intellektuell kritisiert. Grosser Dank gebührt Sylvain Fattebert, Christa Mutter und Herbert Karch, die die Kommunikationsachse Westschweiz – Deutschschweiz aufrecht erhalten sowie dem effizienten Verpackungsteam für die prompten Zulieferungen an alle AktivistInnen.

2.3 Abstimmung und Fazit

Das Ergebnis der Volksabstimmung übertrifft – das wird niemand bestreiten – alle Hoffnungen und Erwartungen. Vor allem die Ja-Mehrheit in allen Kantonen löst in den Medien Überraschung und in den Kreisen der Initianten unerhörten Jubel aus. Die Zustimmung durch 56.7 Prozent der Stimmenden nimmt sich im Vergleich dazu fast etwas bescheiden aus. Die Wahlbeteiligung von 42 Prozent ist ein Wermutstropfen. Bemerkenswert ist die überdurchschnittliche Zustimmung in der Romandie und im Tessin.

Was hat die Breite des Erfolgs ermöglicht? Wo liegt die Qualität der Gentechfrei-Kampagne? Es gibt einige Hauptgründe dafür:

- Die Initiative ist moderat im Inhalt, auf ein verständliches Ziel fokussiert und mit dem positiven Begriff <gentechfrei> gut positioniert. In den Medien wird die Bezeichnung <Gentechfrei-Initiative> weitgehend übernommen. Problematischere Kürzel wie Genmoratorium, Gentech-Initiative u.ä. sind durch die frühe und konsequente Einführung von <gentechfrei> zurückgedrängt worden.
- Die Argumentation ist auf Hauptbotschaften fokussiert. Es gelingt daher der Gegnerschaft nicht, die Initianten in die Defensivrolle zu drängen. Die Ausklammerung der Forschung hat dies wesentlich erleichtert.
- Die Werbung besteht – bei beschränkten Mitteln – aus dem richtigen Mix: Auffällige Plakataktion an Verkehrsknotenpunkten (gute Platzierung dank früher Reservation); Info-Materialien als Beilagen und an Verkaufspunkten; Fahnen und Tafeln auf Feldern und an Bauernhöfen; Themen- und Personen-Inserte auf Regionalstufe. Ganz besonders hilfreich – vielleicht matchentscheidend? – ist die unabhängig lancierte Inserte- und Plakatkampagne der Firma BAER.
- Die Breite der Trägerschaft verhilft der Kampagne in verschiedenen Regionen zu Bewegungskarakter. Die (noch) ungewöhnliche politische Allianz über die Parteigrenzen unterstreicht diesen Charakter. Die Exponenten der Gentechfrei-Initiative legen ein ausserordentliches Engagement an den Tag und die grosse Zahl an unterstützenden PolitikerInnen auf Bundes- und Kantonebene bildet ein ungewohnt grosses Reservoir an Repräsentanten.
- Die Regio-Komitees entwickeln in der Schlussphase eine grosse Dichte an Aktivitäten. Die Spontaneität einzelner Aktionen weckt Enthusiasmus und wirkt ansteckend. Ein Beispiel: Die drei Bauern von Barberêche (Wohnort von Bundesrat Deiss) vermögen innert 48 Stunden alle Bauern der Region zu überzeugen, ihre Gemeinden als gentechfrei zu deklarieren.

Die Wucht der Gentechfrei-Schlusskampagne ist derart, dass die gegnerische Propaganda ausser in gewissen Redaktionsstuben nicht die nötige Wirkung erzeugen kann. Das gouvernementale Beziehungsnetz mag die Volksnähe der Gentechfrei-Kampagne bei weitem nicht aufzuwiegen.

Fazit: Fünf Jahre Anbaumoratorium, fünf Jahre ohne kommerzielle Freisetzen – das haben wir erreicht. Mit einer Kampagne, für deren Erfolg sich Hunderte von Menschen engagieren und die Trägerorganisationen und Tausende von Spendewilligen insgesamt 1.5 Millionen Franken zur Verfügung stellen. Wir haben ein Ziel erreicht und uns ausgiebig darüber gefreut, doch die Arbeit geht weiter: Jetzt wollen wir als nachhaltiges Ergebnis aus dem Abstimmungssieg eine dauerhaft gentechfreie Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion!

3. Moratoriumsprojekte

3.1 Forschung

Bis zur Abstimmung am 27. November 2005 ist es der SAG gelungen eine ForscherInnen-Gruppe in der Schweiz zu bilden, welche das Moratorium aus wissenschaftlicher Sicht unterstützt. 96 ProfessorInnen, DozentInnen und Forschende unterzeichnen eine ausführliche Erklärung, die das fünfjährige Moratorium für den kommerziellen Anbau von Gentech-Pflanzen befürwortet. Sie fordern, dass in diesen fünf Jahren wichtige Fragen über Nutzen, Grenzen und Risiken der Agro-Gentechnik diskutiert und geklärt werden.

Kurz nach der Volksabstimmung zur Gentechfrei-Initiative lanciert der Bundesrat anfangs Dezember 2005 das Nationale Forschungsprogramm „Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen“ (NFP59). Bis 2010 stehen zwölf Millionen Franken für das Programm bereit. Die

SAG kontaktiert sofort Bundesrat Couchepin und betont, dass (1) ein hoher Grad an Vorsorge und Schutz der gentechnikfreien Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung durch allfällige Freisetzungsversuche garantiert bleiben muss, (2) gewährleistet ist, dass insbesondere die Risikoforschung von unabhängigen Expertinnen und Experten weiter entwickelt werden kann, (3) bei der Bewertung von Risiken und Nutzen Forschungsprojekte zum biologischen Landbau gebührend berücksichtigt werden und dass (4) bei der Auswahl der geförderten Projekte Transparenz sichergestellt sein muss.

Die SAG trifft im Februar 2006 den Leitungsausschuss des Nationalen Forschungsprogramms und deponiert dort ihre Haltung und Forderungen. Die SAG wird mit dem Schweizerischen Nationalfonds in Kontakt bleiben und das Programm weiter begleiten. Der Fahrplan des NFP59 ist wie folgt festgelegt:

- Ende März: Forschungsplan durch BR abgesehnet
- Frühsommer: Ausschreibung
- Sommer: Auswahl Projektskizzen
- Ende 2006: Eingabeschluss volle Projekte, anschl. Reviewprozess
- Frühjahr 2007: Erste Projekte starten
- Frühestens Frühjahr 2008: Freisetzungsversuche

In der Schweiz sind bisher 3 Freisetzungsversuche durchgeführt worden: 1991/92 je ein Versuch mit virusresistenten Kartoffeln und 2004 ein Versuch mit stinkbrandresistentem Weizen. Im Rahmen des NFP59 muss ab 2008 mit weiteren Freisetzungsversuchen gerechnet werden. Die SAG wird solche Projekte kritisch begleiten.

3.2 Koexistenz

Die SAG steht einer Koexistenzregelung in der Schweiz skeptisch gegenüber. Diese müsste gesetzlich garantieren, dass verschiedene landwirtschaftliche Konzepte wie der Gentech-Anbau, die konventionelle Landwirtschaft, der IP-Anbau oder der biologische Landbau nebeneinander praktiziert werden können, ohne dass die Richtlinien der einzelnen landwirtschaftlichen Anbaumethoden verletzt werden.

Eine Koexistenz zwischen GVO-Pflanzungen und konventioneller sowie biologischer Landwirtschaft ist aber nach Meinung der SAG praktisch nicht möglich, wenn gleichzeitig das Recht auf Wahlfreiheit garantiert werden soll. Die Verunreinigung mit GVO-Produkten kann mit grossem Aufwand zwar verringert, aber nicht vollständig verhindert werden. Die Schweiz ist in der komfortablen Lage, noch eine wirkliche Wahl treffen zu können, da noch keine genmanipulierten Pflanzen in die Umwelt freigesetzt wurden. Die weitaus sicherste, einfachste und billigste Möglichkeit, das Problem der Kontamination gar nicht erst entstehen zu lassen, ist der Verzicht auf Gentech-Pflanzen in die Landwirtschaft.

Trotz dem Ja vom 27. November 2005 findet Ende 2005 eine Anhörung über zu einer Koexistenzverordnung KoEV statt. Die SAG reicht Ende Dezember zu Händen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement eine ausführliche Stellungnahme zum Entwurf der Koexistenzverordnung ein. Es wird unter anderem festgehalten, dass die SAG im Entwurf zur KoEV einen fehlenden Willen zum Schutz der gentechnikfreien Produktion bemängelt.

Anlässlich eines Gesprächs mit Bundesrat Deiss am 22. März 2006 wird zudem folgende Forderung bezüglich der Koexistenz vorgebracht: Die Koexistenz-Verordnung soll zurückgestellt werden, damit Erkenntnisse des Forschungsprogramms über Nutzen und Risiken von Freisetzung (NFP59) in die Verordnung einfließen können. Die Koexistenzbedingungen sollen umfassend abgeklärt werden, auch die Kette vor der Saat und nach der Ernte sowie die Überwälzung der Kosten.

3.3 Schutzzonen für die Biosaatgutproduktion

Die SAG unterstützt die Arbeiten der Stiftung Fintan Rheinau, welche sich für den Biosaatgut-Schutz engagiert. Der Schutz der biologisch-dynamischen und biologischen Saatgutarbeit in der Schweiz ist ein wesentliches Element für die SAG-Projekte während dem Moratorium. Die SAG vertritt die Meinung, dass Schutzzonen für die Produktion von Biosaatgut erstellt werden müssen. In der aktuellen Saatgutverordnung sind aber die Saatgutproduzenten nicht geschützt. Sie sind selber dafür verantwortlich, dass keine Einkreuzungen stattfinden.

Die SAG beantragt deshalb im März 2006 in ihrer Stellungnahme zur Freisetzungsverordnung (FrSV Artikel 8 Absatz 4 Buchstaben f (neu)), Gebiete für die Saatgutvermehrung unter besonderen Schutz zu stellen. Flächen, in denen Saatgut produziert wird, sollen durch die FrSV besonders geschützt sein, denn auch Saatgut ist eine zentrale Stütze, um die verlangte Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten sicherzustellen.

3.4 Importe

Der Verfassungstext der Gentechfrei-Initiative betrifft vor allem den Anbau von Gentech-Pflanzen, indirekt wirkt er jedoch auch auf den Import von Gentech-Lebensmitteln und Gentech-Futtermitteln. So fallen im Verständnis der SAG all diejenigen Lebens- und Futtermittel in den Geltungsbereich der Initiative, die in vermehrungsfähiger Form vorliegen (zum Beispiel Samen von Gentech-Raps oder Bohnen von Gentech-Soja). Die SAG wird dafür sorgen, dass dieser Geltungsbereich eingelöst wird und Transparenz im Umgang mit Gentech-Lebensmitteln und Gentech-Futtermitteln gewährleistet ist.

In einem Brief an Bundesrat Couchepin ruft die SAG bereits im Dezember 2005 den Gesamtbundesrat auf, das hängige Bewilligungsgesuch der US-Firma Monsanto für den Gentech-Raps GT73 abzulehnen sowie zumindest bis Ablauf des fünfjährigen Anbau-Moratoriums keine Import-Zulassung von Lebens- oder Futtermittel für in der Schweiz keimfähige Gentech-Pflanzen zu erteilen. Dies ist auch Inhalt der Medienmitteilung von SAG und Greenpeace vom 22.12.05.

Die SAG betont, dass bei den Importregelungen eine gravierende Dokumentationslücke besteht: Es existiert keine transparente Statistik über Gentech-Futtermittelimporte und deren Abnehmer. Eine solche Statistik würde aber die Grundlage zur Durchsetzung der Deklarationspflicht bilden. Der Bundesrat wird deshalb aufgefordert, dass:

- die Importmengen von Futtermitteln und der Anteil von gentechnisch veränderten Rohstoffen halbjährlich publiziert werden
- die Behörden überprüfen, ob importierte Gentech-Rohstoffe am Futtermittelmarkt deklariert angeboten werden.

Am 22. März 2006 findet ein Gespräch einer Delegation der Gentechfrei-Initiative mit Bundesrat Deiss statt. Der Bundesrat wird aufgefordert, sich aktiv für Qualitäts-Landwirtschaft einzusetzen, zu welcher der Verzicht auf Gentechnik gehört.

Im April 2006 hält die SAG zu Handen von Bundesrat Couchepin nochmals fest, dass die SAG entgegen der Botschaft des Bundesrates vom 18. August 2004 zur Gentechfrei-Initiative ein anderes Verständnis vom Geltungsbereich der Gentechfrei-Initiative hat (Artikel 197 Ziffer 2 der Bundesverfassung). Der Bundesrat wird aufgefordert, zur Auslegung des Geltungsbereichs von BV Artikel 197 Ziffer 2 nochmals Stellung zu nehmen.

Das Kriterium, ob der Bund bis Ende 2010 zuverlässige Bedingungen für den Schutz der gentechnikfreien Produktion geschaffen hat, wird für eine Lagebeurteilung nach Abschluss der 5-jährigen Moratoriumsphase im Vordergrund stehen.

3.5 Lebensmitteldeklaration

Die SAG hat vor und nach der Abstimmung zur Gentechfrei-Initiative wiederholt betont, dass Deklarationsbestimmungen für gentechnisch veränderte Organismen massgebend für die Wahlfreiheit der Landwirte (Futtermittel) sowie der KonsumentInnen (Lebensmittel) sind.

Bei Lebensmitteln aus tierischer Produktion besteht aber eine gravierende Lücke. Zur Diskussion steht zudem die Auslobung gentechnikfreier Produkte. Die SAG fordert deshalb den Bundesrat auf (u.a. anlässlich des am 22. März 2006 stattgefundenen Gesprächs einer Delegation der Gentechfrei-Initiative mit Bundesrat Deiss), die Deklarationsbestimmungen zu überarbeiten, insbesondere damit

- Lebensmittel aus tierischer Produktion in Bezug auf Gentech-Fütterung deklarationspflichtig sind.
- die Auslobung gentechfreier Produkte mit gängigen Begriffen wie „gentechfrei“ möglich ist.

3.6 Umsetzung Gentechnikgesetz

Für die Koexistenz, die Warenflusstrennung, die Wahlfreiheit, das Gentech-Monitoring und die Biosicherheit für Mensch und Umwelt braucht es Regelungen, welche auch nach Ablauf des Moratoriums den Schutz der gentechfreien Landwirtschaft garantieren.

Zur Zeit laufen Vernehmlassungen zu zwei Ausführungsbestimmungen: zu einer Revision der Freisetzungsverordnung (sh. auch 3.3.) und zu einer Koexistenzverordnung (sh. auch 3.2).

Zur Freisetzungsverordnung stellt die SAG den angeschlossenen Organisationen eine Muster-Stellungnahme zur Verfügung und reicht ihre eigene Stellungnahme am 30. März 2006 ein.

Zum Entwurf der Koexistenzverordnung stellen die SAG und das FiBL den angeschlossenen Organisationen eine Muster-Stellungnahme zur Verfügung. Ende Dezember reicht die SAG zu Händen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement ihre Stellungnahme zum Entwurf der Koexistenzverordnung ein. Darin betont die SAG, dass sie die Kennzeichnungslimite von 0.1 Prozent für Erzeugnisse, mit denen direkt in der Umwelt umgegangen werden soll, als einen entscheidenden Faktor für die Diskussion nach der Moratoriumsphase erachtet. Wenn der Schutz der Umwelt, der Produktion ohne Gentechnik und der Wahlfreiheit der Konsumierenden umgesetzt werden soll, muss der Deklarationswert von 0.1 Prozent insbesondere auch für Saat- und Pflanzgut gelten (zur Zeit gilt gemäss Saatgutverordnung ein Deklarationswert von 0.5 Prozent).

4. Keine Patente auf Leben

Das Patentthema wird innerhalb der SAG vor allem von Florianne Koechlin (Blaueninstitut), François Meienberg (Erklärung von Bern) und Tina Goethe (Swissaid) betreut. Die SAG-Geschäftsstelle übernimmt koordinierende und organisatorische Aufgaben.

Im Herbst 2005 hat der Bundesrat den Entwurf zur Revision des Patentgesetzes verabschiedet, 2006 soll er vors Parlament kommen. Der bundesrätliche Entwurf kommt sehr einseitig industriellen Interessen entgegen. So sollen z.B. Tiere und Pflanzen sowie menschliche Gene patentiert werden können und für Gene soll der absolute Stoffschutz gelten. Das bedeutet ein Monopolrecht auf alle Funktionen eines Gens, selbst auf solche, die bei Erteilung des Patents noch gar nicht bekannt sind. François Meienberg und Florianne Koechlin erarbeiten einen ausführlichen kritischen Kommentar. Im

Dezember 2005 treffen sich alle interessierten Verbände und Organisationen in Bern, um die einzelnen Kritikpunkte dieses Kommentars und das gemeinsame weitere Vorgehen zu diskutieren. Der darauf überarbeitete kritische Kommentar dient als Grundlage für die Lobbyarbeit im Parlament. Der Nationalrat wird die Patentgesetzrevision als Erstrat behandeln. Die Kommissionsmitglieder der Wirtschafts- und der Rechtskommission werden gezielt angesprochen.

Am 3. Mai findet eine sehr gut besuchte Tagung zu "Monopole auf Leben? Eine Tagung zu Biotech-Patenten" statt. Veranstalter sind SWISSAID und Erklärung von Bern. Anlass ist die im Parlament hängige Patentgesetzrevision.

5. Gentechnologie im Humanbereich

Der Basler Appell gegen Gentechnologie – die Geschäftsführerin Pascale Steck ist auch Vorstandsmitglied der SAG – betreut innerhalb der SAG die Projekte im Humangentechnologiebereich. Die SAG unterstützt die Aktionen des Basler Appell ideell, politisch (über die Parlamentsarbeit von Maya Graf) und nach Möglichkeiten auch finanziell.

Schon im Jahr 2004 ist absehbar, dass das Thema Präimplantationsdiagnostik auch in Zukunft in der Schweiz ein Thema sein wird. Unter dem Begriff Präimplantationsdiagnostik (PID) werden gentechnische Methoden zusammengefasst, die dazu dienen, im Vorfeld einer künstlichen Befruchtung bestimmte Erbkrankheiten und Chromosomenbesonderheiten zu erkennen, um danach zu entscheiden, ob der Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt werden soll oder nicht. In der Sommersession 2005 des Nationalrates wird eine Motion gutgeheissen, welche vom Bundesrat eine Regelung und damit neu auch die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik fordert. Die Motion wird auch vom Ständerat bejaht. Der Bundesrat hat nun den Auftrag, sobald als möglich eine Vorlage auszuarbeiten, die das Verfahren im Rahmen der In-Vitro-Fertilisation erlauben wird. Mit dieser Vorlage wird sich auch die SAG kritisch auseinandersetzen, allerdings ist noch unklar, wann diese zu erwarten ist.

Oktober 2005 ist der offizielle Projektstart des Nationalen Forschungsschwerpunktes SESAM, der an der Universität Basel angesiedelt ist. Im Rahmen dieses Projektes sollen 3'000 Kinder ab der 12. Schwangerschaftswoche inklusive deren Eltern und Grosseltern für 20 Jahre befolgt und begleitet werden. Ziel der Untersuchungen ist, die Ursache der Entstehung psychischer Krankheiten zu eruieren. Bei den involvierten Kindern sollen zu diesem Zweck gleich nach der Geburt auch Genomanalysen durchgeführt werden. Da es sich bei den genetischen Daten um hochsensible Personendaten handelt, ist zur Zeit noch nicht klar, ob diese für ein solches Projekt verwendet werden dürfen bzw. ob die Eltern überhaupt berechtigt sind, einer solchen Verwendung zuzustimmen. Um hierzu allenfalls etwas mehr Klarheit zu schaffen reicht Maya Graf zu diesen Fragen eine Interpellation ein. Die Antwort des Bundesrates hat diese offenen Fragen jedoch nicht beantwortet. Noch immer ist nicht sicher, dass die zuständige Ethikkommission das Projekt bewilligen wird. Wird es bewilligt, soll im Herbst 2006 mit der Rekrutierung der schwangeren Frauen und der ungeborenen Kinder begonnen werden.

6. Kommunikation

6.1 genschutzzeitung

Die genschutzzeitung ist die Vereinszeitung der SAG und erscheint vier Mal jährlich in einer Auflage von rund 32'000 Exemplaren. Die Redaktion liegt bei der Geschäftsstelle. Die genschutzzeitung berichtet über aktuelle Tätigkeiten der SAG sowie nationale und internationale Entwicklungen im Bereich der Gentechnologie. Die beiden Ausgaben in der zweiten Hälfte 2005 umfassen vorwiegend die Abstimmungskampagne zur Gentechfrei-Initiative. Die Januar- und April-Zeitungen 2006 fokussieren auf die Projekte während der fünf kommenden Moratoriumsjahre.

Schwerpunkte der Ausgaben im Berichtsjahr:

- genschutzzeitung 40, Aug. 05: Vorstellen der letzten Phase der Abstimmungs-Kampagne, Bericht vom Gründungsfest der Gen Au RheinAu. Gespräch mit Florianne Koechlin zu ihrem neuen Buch "Zellgeflüster".
- genschutzzeitung 41, Okt. 05: Abstimmungszeitung mit nationalen und internationalen Stimmen für ein JA zur Gentechfrei-Initiative, Aufruf zum Einsatz von Werbematerialien und Mitarbeit in Regionalkomitees, Kurzargumenten etc.
- genschutzzeitung 42, Jan. 06: Fünf Jahre Zeit für die Erforschung von Gentechrisiken und biologischen Alternativen: ein Gespräch mit zwei ForscherInnen. Nachbericht über den Abstimmungserfolg.
- genschutzzeitung 43, April 06: Umsetzung der Moratoriumsphase: Welche Themen sind zentral, wo sind wir bereits aktiv. Bericht zur Konferenz der europäischen gentechnikfreien Regionen in Bregenz. Keine Patente auf Leben – die Patentgesetzrevision kommt in die zweite Runde.

6.2 Gentech-news

Die Gentech-news, vom Blauen-Institut verfasst und von der SAG unterstützt, werden vierzehntäglich per e-mail verschickt. Vier kurze internationale news zu Gentechnik werden ergänzt durch eine fünfte Meldung, die Alternativen zur Gentechnologie aufzeigt. Die Hintergrundartikel zu den Meldungen sind auf www.blauen-institut.ch einsehbar. Rund 1'000 AbonnentInnen erhalten die Gentech-news, vor allem BundesparlamentarierInnen, Behörden, Medienleute, AktivistInnen und SympatisantInnen. Seit einem Jahr wird auch in der genschutzzeitung regelmässig eine Auswahl von gentech-news präsentiert.

6.3 Internet

Auf der SAG-Homepage <http://www.gentechnologie.ch> sind Informationen zu laufenden Aktivitäten, die vier aktuellsten genschutzzeitungen, Pressemitteilungen, Studienpapiere und Fact-Sheets online abrufbar. Für die Gentechfrei-Initiative ist seit Herbst 04 eine separate Website aufgeschaltet <http://www.gentechfrei.ch>, die inhaltlich ebenfalls von der Geschäftsstelle der SAG betreut wird. Die Gentechfrei-Homepage ist noch immer aktiv, seit anfangs 2006 allerdings nur noch als Archiv-Website. Die Nachfolgeprojekte, die sich aus dem Abstimmungssieg ergeben, sind in die SAG-Homepage <http://www.gentechnologie.ch> integriert und unter Punkt Gentechfrei-Projekte abrufbar.

Für den Internet-Auftritt ist die Webmasterin Kathrin Graffe in Zug zuständig.

6.4 Anlässe, öffentliche Auftritte und Artikel

Anlässe und Auftritte:

Gen Au Rheinau: Am 25. Juni 2005 wird mit einem Eröffnungsfest das Gemeinschaftsprojekt für die Züchtung und den Vertrieb von biologischem Saatgut aus der Taufe gehoben. Unter den ca. 1'500 TeilnehmerInnen befindet sich neben schweizerischen PolitikerInnen auch deutsche und österreichische VertreterInnen. Die InitiantInnen der Gen Au Rheinau sind die Sativa GmbH (Biosaatgut-Produzentin), das Gut Rheinau (bio-dynamischer Gutsbetrieb) und Greenpeace. Mit dem SAG-Vorstandsmitglied Martin Ott, dem Betriebsleiter des Gut Rheinau, ist die SAG in das Projekt miteingebunden, auch wenn sie sich vorerst nicht finanziell beteiligen kann (die finanziellen Mittel sind mit der Gentechfrei-Kampagne bis mind. Ende 2005 ausgeschöpft). Die Problematik der Produktion von gentechfreiem Saatgut wird aber auf der zukünftigen Agenda der SAG einen wichtigen Platz einnehmen.

Am 10. und 11. März findet in Bregenz zum zweiten Mal die Konferenz der länderübergreifenden gentechnikfreien Regionen Deutschland, Oesterreich und Schweiz statt. Für die Schweiz übernimmt die SAG die Trägerschaft. Martin Ott führt einen Workshop zu gentechfreiem Saatgut durch, Herbert Karch zur Gentechfrei-Kampagne.

Die SAG Geschäftsstelle ist ausserdem noch an folgenden Anlässen mit Vorträgen und/oder Podiumsteilnahmen vertreten:

- "Das Vorsorgeprinzip - Stellenwert und Konkretisierung". 5. Umweltmedizinische Tagung, Chemie und Umweltmedizin – Chancen und Risiken, dbu, IGUMED, ÖÄB, DGUHT, Würzburg, 24. - 26. Juni 2005.
- Podiumsveranstaltung zur Gentechfrei-Initiative. Überparteiliche Veranstaltung von CVP, FDP, Grüne, SP, SVP. Rebstein, 21.10.05.
- Vortrag und Podium „Agro-Gentechnik“. Kantonsschule Reussbühl, 25.10.06.
- Referat an der Medienkonferenz „Gentechfrei – JA nützt Forschung und Wirtschaft“. Medienkonferenz Regionalkomitee beider Basel, Unternehmen Mitte, Basel, 9.11.05.
- Vortrag und Podium „Weiterhin gentechfreie Nahrungsmittel?“. Graue Panther, Solothurn, 8.11.05.
- Vortrag „Agrogentechnik“. Kulturzentrum BOA, Luzern, 14.11.05.

Artikel:

Die SAG Geschäftsstelle hat folgende Artikel publiziert:

- Daniel Ammann (2005). Das Gentech-Moratorium – eine Chance oder schädlich. Notwendig und vorteilhaft. NZZ, 9.11.05.
- Daniel Ammann (2005). Starke Gründe für ein Ja. greenfo, Nr. 4, November 2005.
- Daniel Ammann (2005). Gegen die politische Blockade – Ja zur Gentechfrei-Initiative. natur und mensch, Nummer 5/2005.
- Daniel Ammann (2005). Moratorium für die Schweiz? Gen-ethischer Informationsdienst GID, Nr. 172, Okt./Nov. 2005.
- Daniel Ammann (2006). Das Vorsorgeprinzip - Stellenwert und Konkretisierung. umwelt-medizin-gesellschaft, 1/2006, S. 27-35.

7. Vernetzung

7.1 Romandie: STOPOGM

Im vergangenen Jahr ist **STOPOGM** in erster Linie mit der Begleitung der "Initiative sans OGM" (sh. Punkt 2.2.) beschäftigt. Eine damit verbundene und vor allem in der Romandie erfolgreiche Kampagne ist die Aktion „communes sans OGM“ (gentechfreie Gemeinden). Der WWF Romandie in Vernier/GE ist bis zur Abstimmung federführend für diese Aktion. **StopOGM** möchte diese Kampagne jedoch auch nach dem Rückzug Ende 2005 des WWF weiterführen. Denn es zeigt sich während des Abstimmungskampfes, dass die gentechfreien Gemeinden das stärkste Kommunikationsmittel mit der Presse sind. Jeden Monat, ja fast jede Woche erklärt sich eine neue Gemeinden als gentechfrei, was eine konstante Berichterstattung in der lokalen Presse garantiert. Auch das Interesse in den ländlichen Gebieten und eine gewisse Bodenhaftung wird mittels dieser Kampagne erreicht.

Im Lauf des Berichtsjahres erhalten die Mitglieder von **StopOGM** vier Infobulletins. Ausser den Communiqués im Bereich der gentechfreien Gemeinden werden die Medienmitteilungen meistens in Verbindung mit dem Initiativ-Kampagnenteam geschrieben.

Nach dem Abstimmungserfolg beschliesst **STOPOGM** anlässlich der Generalversammlung vom 23. März 2006 sich als Koordinationsstelle für die am Moratorium interessierten Organisationen eine dauerhaftere Struktur zu geben. Aus dem losen, informellen ad-hoc Zusammenschluss wird eine SAG-ähnliche Struktur angestrebt, also eine Dienstleistungs-Organisation für die Verbände.

Auch an der Spitze erfolgt ein Wechsel. Fernand Cuche, der frühere Neuenburger Nationalrat der Grünen und jetzige Staatsrat, trat von seinem Amt als Präsident zurück. Neue Präsidentin wird die Waadtländer sozialdemokratische Nationalrätin Géraldine Savary, der wir viel Freude und Erfolg im neuen Amt wünschen.

7.2 International

GENET: Die SAG ist Mitglied des europäischen Netzwerkes GENET. Im Januar organisiert GENET in Berlin wiederum einen Kongress zu 'Gentechfreien Regionen', an dem ca. 250 Leute aus rund 30 Ländern teilnehmen, um den europäischen Widerstand gegen die Agrogentechnik zu vernetzen. Ziel ist, Druck auf „Brüssel“ zu machen, damit die Regionen die Option haben, gentechfrei zu bleiben. Inzwischen gibt es in Europa über 160 Regionen, mehr als 3'500 Gemeinden und lokale Behörden und zehntausende von Bauern, die sich als „gentechfrei“ deklariert haben. An der Konferenz nehmen Maya Graf und Florianne Koechlin teil. Maya Graf referiert zum Abstimmungssieg –für alle TeilnehmerInnen ein grosser und ermutigender Aufsteller! Maya Graf tritt ebenfalls anlässlich der gleichzeitig stattfindenden Grünen Woche in Berlin auf, mit der Rieseneinkaufstausche und weiteren Kampagnen-Materialien ist die Gentechfrei-Initiative auch visuell stark präsent.

Die Koalition der gentechfreien Regionen ist wegen seiner Bandbreite – es sind Regionen ganz unterschiedlicher politischer Färbung mit dabei – eine grosse Chance. Gleichzeitig bedeutet diese Breite auch, dass die Allianz sehr fragil und „pflegebedürftig“ ist. GENET hat eine neue Teilzeitstelle zur Koordination und Stärkung dieser Koalition geschaffen. Florianne Koechlin arbeitet im Ausschuss von GENET mit.

Maya Graf hat an zahlreichen weiteren Anlässen die Schweizer Initiativ-Erfolgsgeschichte vorgestellt, unter den wichtigsten sind

Dezember 2005: Die Grünen Bayerns laden Maya Graf ein, im Landtag zu gentechfreien Regionen über die Abstimmungskampagne der Gentechfrei-Initiative zu berichten. Auf besonderes Interesse stösst die breite Koalition der Initiativ-Trägerschaft, die Strategie, die Argumentationslinie und die Auswahl von Kampagnenmaterialien.

April: In Wien findet am 5. April 2006 eine Grossdemonstration für ein gentechnikfreies Europa statt mit rund 2000 TeilnehmerInnen aus ganz Europa. Gleichzeitig findet vom 4.-6. April die Konferenz "Co-existence of genetically modified, conventional and organic crops – Freedom of choice" statt, einberufen von der Kommission der EU. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am FiBL und SAG-Vorstandsmitglied Bernadette Oehen nimmt an dieser Tagung teil.

8. Dienstleistungen

8.1 SAG Monitor Agro-Gentechnik

Bis November 2010 läuft die Moratoriumsphase für den Anbau von Gentech-Pflanzen in der Schweiz. Diese Zeit gilt es zu nutzen, um am Ende des Moratoriums optimale Entscheidungsgrundlagen und Argumente über die Aufhebung bzw. Weiterführung des Moratoriums verfügbar zu haben. Die SAG hat intern ein Instrument geschaffen, um die Ereignisse laufend und strukturiert zu erfassen.

Der „SAG Monitor Agro-Gentechnik“ wird von der SAG-Geschäftsstelle verfasst und orientiert SAG-intern über Entwicklungen, Ereignisse, Studien und Meinungen in der Gentechnik im Ausserhumanbereich. Der SAG-Vorstand erhält vor jeder Sitzung die neuste Fassung des Monitors. Der SAG-Monitor enthält:

- laufende Aktivitäten der SAG
- laufende Aktivitäten der angeschlossenen Organisationen
- parlamentarische Vorstösse im Umfeld des Moratoriums
- Umsetzung des Gentechnikgesetzes durch den Gesetzgeber (Vernehmlassungen etc.)
- Stand und Entwicklungen von Freisetzungsversuchen in der Schweiz (Anträge vor dem Moratorium; Anträge während dem Moratorium)
- Stand und Entwicklungen von Importbewilligungen GVO-Lebensmittel und GVO-Futtermittel in der Schweiz (Stand Anträge vor dem Moratorium; Entwicklungen während dem Moratorium; Importstatistiken Schweiz)
- Beobachtung der WTO (Situation vor der Abstimmung; Entwicklungen nach der Abstimmung)
- Beobachtung der Freihandelsabkommen (CH/USA etc.)
- Entwicklungen in der EU (Gesetzgebung, Bewilligungen, etc.)
- Entwicklungen zu Gentechfreien Zonen
- Debatte über Umweltrisiken
- Debatte über Gesundheitsrisiken
- Entwicklungen bei transgenen Tieren
- Auswirkungen des CH-Moratoriums.

8.2 Koordinationsaufgaben für angeschlossene Verbände

Die SAG-Geschäftsstelle ist als Drehscheibe für den Informationsfluss und die Koordination von Aktivitäten zwischen den im Vorstand vertretenen Vereinen und Organisationen zuständig. Dies wird durch regelmässige Einberufung, Durchführung und Nachbearbeitung von Sitzungen gewährleistet (6

Vorstandssitzungen pro Jahr und Ausschuss-Sitzungen nach Bedarf). Je nach Umfang und Grösse eines Themas kann die Anzahl der beteiligten Verbände weit über den SAG-Kreis hinausgehen. Ein ganz besonderes Beispiel war die Koordinationsfunktion innerhalb der Gentechfrei-Initiative.

Zwischen den Sitzungen steht die Geschäftsstelle für die im Arbeitsalltag anfallenden Aufgaben im ständigen telefonischen und elektronischen Kontakt mit den VerbandsvertreterInnen. Einzelne Themen können bilateral geregelt werden, ist eine breitere Konsensfindung notwendig, werden Mail-Vernehmlassungen oder kurzfristig einberufene Telefonkonferenzen durchgeführt.

8.3 Mitglieder- und Spenderanlässe

SAG-Mitglieder erhalten gratis die Vereinszeitung, werden auf besondere Veranstaltungen aufmerksam gemacht und an die Mitgliederversammlung eingeladen. Die Mitgliederversammlung 2006 findet im Zentrum Karl der Grosse in Zürich statt. Gastredner ist der Schweizer Imker und Redaktor der Schweizerischen Bienenzeitung Berchtold Lehnerr mit dem Referat "Was blüht den Bienen aus transgenen Pollen? – Weshalb nicht nur Schweizer Imker auf Gentechfreiheit setzen."

Das Angebot für Mitglieder und SpenderInnen für einen Besuch im Bundeshaus im Frühjahr 2005 ist auf ein ausserordentlich grosses Echo gestossen. Darauf führt die SAG während der Sommersession 2005 zwei weitere Bundeshaus-Besuche durch. Damit verbunden ist jeweils auch ein Treffen mit Maya Graf und dem Kampagnenleiter Herbert Karch. Fragen zur Funktionsweise des Parlaments und der kommenden Abstimmungskampagne stehen im Vordergrund dieses Austausches.

8.4 Beratung und Dokumentation

Die Sichtung, Verarbeitung und Archivierung der eingehenden Daten ist Teil des Auftrags an die Geschäftsstelle. Die in den letzten Jahren fast nur noch elektronisch erhaltenen Meldungen, Publikationen und Dokumente werden erfasst, verarbeitet, weitergeleitet oder fliessen in die SAG-Nachrichten auf der homepage oder die gentschutzzeitung ein.

Eine weitere Dienstleistung ist die schriftliche und mündliche Beantwortung der Anfragen zu diversen Gentech-Themen. Die Bandbreite dieser Anfragen umfasst alle Wissensstufen, von Volksschul- bis Hochschulniveau und geht quer durch die unterschiedlichsten Interessenkreise: von besorgten Konsumentinnen und interessierten Politikerinnen über Verbandsvertreter, Medienschaffende bis zu Schülerinnen und Lehrpersonen.